

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatsl. d. Post A 1.20 einschl. 18 1/2 Beförd.-Geb., aus 30 1/2 Zustellungs-G., d. d. No. 1.40 einschl. 20 1/2 Aussträgergeb.; Einzel-Nr. 10 1/2 Pf. (Pfortenstellen der Ztg. inf. höh. Servalt) Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Lang- mit Linienzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 78 Altensteig Samstag, den 1. April 1944 67. Jahrgang

Das „Glück im Winkel“

Es gibt in Europa kein Selbstgefälliges

Das Jahrhundertlang haben die europäischen Völker in einem Raume zusammengelebt, der zu einem bloßen geographischen Begriff abgeduldet war. Erst die sich von zwei Seiten gegen unseren Kontinent erhebende tödliche Bedrohung hat auch bei den kleineren Völkern die Erkenntnis reifen lassen, daß es in diesem Krieg um mehr geht als den üblichen Nachkriegs- ein-ger- räumlicher Großstaaten, dem man vom be- zogenen Parteilich aus unbeteiligt zuschauen kann, um sich nachher, wenn die Entscheidung gefallen ist, auf die Seite des Siegers zu schlagen. Es wird hinfort in Europa kein abgetap- ptes, um das Gesamtschicksal unbefümmertes „Glück im Win- kel“ geben, und auch die Rolle des lachenden Dritten ist aus- gespielt, da kein Kleinstaat mehr darauf spekulieren kann, sich zwischen den Mächten der Großmächtepolitik ein behaglich gepolstertes Nest einzurichten. Dieser Krieg, der von Deutsch- land schon immer als europäischer Unabhängigkeitskrieg ver- standen und geführt wurde, ist in den letzten Monaten mit er- schütternder Deutlichkeit zum europäischen Vorkriegskampf gewor- den. Die Sorge der von Sowjetrußland geplante Demmbruch, so würde ganz Europa ein großes Ueberdecksungsgebiet wer- den, und es gäbe alsdann keinen „Gordens lauribus“ unter eng- lisch-amerikanischer Patronanz, den man der heranwachsenden Bevölkerung als Willenbrecher entgegenstellen könnte. Schon bevor dem Großen erschien das Gartenland Europas verfallen- der als die Unwirklichkeit der asiatischen Steppe, und in dieser Hinsicht, was immer sonst geschah, ist die panlawistische Wirt- schaft die gleiche geblieben. An Anschauungsunterricht dar- über, was die „kleinen Alliierten“ Englands im Ernstfall von den britischen Garantieverpflichtungen zu erwarten haben, hat es während der letzten Jahre wahrhaftig nicht gefehlt. Zwar ist ihnen der großzügig im Aussehen von Sicherheitsverträgen geseien; kommt aber eines der Protektionskinder, um den Schutz zu empfangen, so erfolgte noch immer eine scharfe Abweisung. Der bolschewistische Zar brach mit der Sitte zu tunen, und man führt das betrogene Opfer lächelnd und strupplos zur Schlachtbank. Daß man den klei- nen Handlagern aus Warschau, Oslo, den Haag und Brüssel, aus Belgrad und Athen bei ihrem Empfang in London einma- ligs Ehrenproben gebaut hat, ist kein Grund dafür, sie nicht wie lästige Bettler abzuschleichen, sobald die Windrichtung vom Kram her umgesprungen ist. Und auf die USA ist genau so wenig Verlaß! Denn wenn Roosevelt neuerdings mit ironischem Wohlwollen von der „neuen Realpolitik“ spricht, die er den osteuro- päischen Kleinstaat anempfiehlt, so meint er durchaus das gleiche, was die englische Zeitschrift „News Review“ nur etwas deutlicher ausdrückt, indem sie unläßlich die Forderung erhob, die britische Regierung solle „mit der irrsinnigen Bande von Erstbesetzern nun endlich einmal reinen Tisch machen“.

Diesem Weltstaat aber, denen bei der Teilung der Beute das „Glück“ widerfahren sollte, dem angelsächsischen Herrschafts- bereich zugehörig zu werden, würden kaum ein besseres Los zuteil werden. Einmal pflegt jede Demarkationslinie, durch die sich gegenseitige Einflusssphären abgrenzen, nach aller geschichtlichen Erfahrung meistens ein frühliges Gebilde zu sein, und bei dem weitrevolutionären Appell der Sowjets würde man sich beken- nen als einer kurz bemessenen Galgenfrist erfreuen. Sowjet man nicht von vornherein preisgegeben würde, wäre man bei einer neuen kriegerischen Auseinandersetzung unfehlbar Operations- gebiete mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen. Doch auch bis dahin hätte man bestimmt keine gedeihliche Entwicklung zu erhoffen. Denn im Rahmen der amerikanischen Weltwirt- schaftspläne wäre das nicht in den Sowjetraum einbezogene Europa nur eine Fikale und Ausbeutungskolonie des USA- Finanzkapitals. Wie dieses sich aber die künftige Weltgeltung denkt, ist ja hinlänglich bekannt und behandelt. Einer fragwür- digen, für die amerikanischen Finanzmagnaten allerdings höchst profitablen internationalen Arbeitsteilung zuliebe sollen sich die einzelnen Staaten, um den USA wirtschaftlich nicht ins Ge- wege zu kommen, in ihrer Wirtschaftsstruktur auf Monokulturen festlegen. Für Italien hat man das Konzept bereits entworfen: Es soll nicht mehr den Weizen anbauen, dessen es dringend zur Ernährung seiner Bevölkerung bedarf, sondern seine Landwirtschaft auf die Heranzüchtung einiger Spezialerzeugnisse, im wesentlichen Wein, Oliven und Milchprodukte, einengen. Dage- gen soll den englischen Frühblühten mit dem bestebien Bacon- schinken versorgen, während Holland Frühgemüse und Blumen- arrangements zu liefern hat. Selbst Deutschland will man der Hauptsache nach nur Gemüse und Teile seiner bäuerlichen Erzeugnisseproduktion zugeben, hingegen seiner Ernäh- rungswirtschaft die Kraftfrucht herausnehmen, ebenso wie man aus dem aus großmächtig belassenen Reichthum von Industrie alle gefährlichen „Giftstoffe“ herausbrechen will, so daß nur etwas harmlose Versorgungsproduktions übrigbleibe. Sogar man sich doch mit Recht, wer von amerikanischen Weizen lebt und auf amerikanische Rohstoffe angewiesen ist, muß nach der Weise des Dollarkapitals tanzen. Man möge Europa an die Kette legen, wenn man auch in Ideologischer Schamlosigkeit eine ein- zige Axt auf unsere Lebensgrundlagen als eine „Ver- sickerungsprämie“ gegen kommende Kriege“ tarnt. Das ist der letzte Sinn aller Ernährungslosjerenzen im Sinne von Hot Springs, aller Finanzlosjerenzen, Weltmährungspläne und Organisationsgebilde nach dem Modell der fassam bekannten „Auzra“. Die in Südamerika zur Anwendung gebrachten unheil- vollen Methoden möchte man mechanisch auf Europa übertragen,

Großerfolg der deutschen Luftverteidigung

Hohe Sowjetverluste bei erbitterten Abwehr- und Angriffskämpfen

Dies Aus dem Führerhauptquartier, 31. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Dnjestr sowie zwischen Dnjestr und Pruth griffen die Sowjets während des ganzen Tages an. Sie wurden in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgeschlagen. In einem Ab- schluß sind die Kämpfe mit den vorgebrungenen Bolschewisten noch im Gange. Rumänische Truppen waren am Pruth die Sowjets zurück und nahmen mehrere Ortschaften wieder. Südwestlich Protkarow sind weiterhin erbitterte Angriffs- und Abwehrkämpfe im Gange. Dabei hat sich die ostpreussische 1. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors von Krosigk besonders bewährt. Ostlich Stanislaw zerstreute eine Kampfgruppe eine motorisierte Brigade des Feindes und brachte zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute ein. Bei Tarnopol ließ die Kampflosigkeit nach. Im Raum von Brody zerstückte eine unserer Panzerverbände stärkere bolsche- wistische Infanterie- und Panzerkräfte mit ihren Truppen.

Die Befehle der Stadt Kowel schlug mehrere feindliche Angriffe ab und vernichtete hierbei 15 Panzer. Im Raum nörd- lich der Stadt brachen heftige Angriffe der Sowjets zusammen. Zwischen dem Dnjestr und Tschaußig legten die Bolschewisten ihre Durchbruchversuche mit neu herangeführten Kräften vergeb- lich fort.

Auch südlich Dnipro und südlich Pleskau führten die Sowjets zahlreiche erfolglose Vorstöße. Südwestlich Karwa wurde in mehrstündigen harten Angriffskämpfen in unwegsamem Wald- und Sumpfbereich mit wirksamer Unterstützung durch Artillerie, Nebelwerfer, Panzer und Schlachtfliegern die Mose mehrerer sowjetischer Divisionen eingeschlossen und vernichtet. Wiederholte feindliche Entlastungsangriffe scheiterten. In diesen Kämpfen verlor der Feind über 6000 Tote, mehrere hundert Ge-

tungene, 50 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegs- gerät aller Art.

In Italien herrschte auch gestern nur heftige Kampfstät- tigkeit. Eine seit längerer Zeit südwestlich Cassino eingeschlossene feindliche Kampfgruppe, die verbliebenen Widerstand leistete, wurde vernichtet. Der Feind verlor zahlreiche Tote und eine große An- zahl Gefangener. Waffen und Kriegesgerät aller Art wurden er- beutet. Eigene Stoßtruppen nahmen im Nordteil des Ortes einige Stützpunkte des Gegners im Handreich. Bei anderen erfolg- reichen Stoßtruppenunternehmungen wurden vier feindliche Pan- zer durch Nahkampfmittel vernichtet.

In der letzten Nacht errangen unsere Luftverteidigungskräfte bei der Abwehr britischer Terrorangriffe auf Nürnberg ihren bisher größten Erfolg. Sie verhinderten die Durchführung eines zusammengefaßten Angriffs und vernich- teten 132 viermotorige Bomber. Im Stadtgebiet von Nürnberg und in einigen anderen Orten Süddeutschlands ent- standen Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Oberleut- nant Becker, Fluggeschwaderführer in einem Nachtjagdgeschwader, errang in dieser Nacht erneut seinen Luftsieg.

Südangriffe einiger feindlicher Fluggesetze richteten sich gegen Weidenschland.

Schnelle deutsche Kampfjagden griffen Ziele in London und an der englischen Südküste an.

Sicherungsangriffe eines deutschen Geleits, Marineflak und zum Begleitschutz eingesetzte Jäger schossen vor der westnordwest- lichen Küste von 18 erfolglos angreifenden britischen Torpedosub- tinen ab.

Unser Unterseeboot verankert im Atlantik und im Indischen Ozean vier Schiffe mit 23000 BRT, und einen Ge- wächter. Außerdem schossen sie zwei feindliche Bomber ab. Na dem Verankerungserfolg der letzten Zeit ist das Unterseeboot unter Führung von Oberleutnant z. S. Sid hervorragend beteiligt.

Zur höchsten Kraftprobe bereit

Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst in der deutschen Kriegswirtschaft

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Auf der Grundlage der nationalsozialistischen Lebens-, Rei- und Schicksalsgemeinschaft kämpft das deutsche Volk den gewalt- tigsten Kampf der Volksgeschichte dieser Erde um sein Dasein, um Ehre, Freiheit und Brot gegen die beabsichtigte totale Ver- nichtung. Helft alle mehr noch als bisher mit, Deutschlands Leistung auf allen jenen Gebieten des Lebens, die für die Kriegführung wichtig sind, zu steigern! Der Tag des Endzuges wird dadurch näher gerückt. Alle deutschen Volksgenossen und -genossinnen, die sich frisch und gesund fühlen, ihrem Volk in dieser gewaltigen und großen Zeit einen wertvollen Dienst zu leisten, werden hiermit aufgerufen, sich dem Arbeitsdienst in einem freiwilligen Ehrendienst zur Verfügung zu stellen. Dem guten Willen und der Bereitschaft sind keine Altersgrenzen und sonstige Grenzen gesetzt. Es kommt vielmehr darauf an, daß jeder arbeitsfähige deutsche Mann und jede arbeitsfähige deutsche Frau, die durch eine Verordnung nicht erfasst werden und denen es ihre sonstigen Verhältnisse gestatten, freiwillig nach bestem Können und Vermögen ihren Beitrag zum deutschen Sieg leisten.

Der Ruf ergeht auch an diejenigen, bei denen sich durch eine Veränderung ihrer persönlichen Verhältnisse neue Möglichkeiten des Einsatzes ergeben können oder schon ergeben haben. Ich denke dabei auch an Hausstellungen, die in der Lage sind, alle nicht wirklich ganz unentbehrlichen Hausangehörigen ganz oder teilweise zur Verfügung zu stellen. Auch für diejenigen Frauen, die nach der Altersgrenze der Wehrpflichtverordnung für den Arbeitsdienst nicht erfasst sind, bietet sich die Gelegenheit eines wertvollen kriegerischen Arbeitseinsatzes und dabei auch selbst- verständlich eines lohnenden Verdienstes.

Männer und Frauen, ich rufe euch deshalb auf, stellt eure Arbeitskraft in diesem Jahr größter Entscheidungen freiwillig zur Verfügung. Es ist selbstverständlich, daß für eine freiwillige Verpflichtung nur die Kriegszeit in Frage kommt. Auf die Aus- füllung eines Arbeitsabuses wird in diesem Falle verzichtet.

Ingeachtet der unvergleichlichen Leistungen unserer Soldaten, aber auch unserer schon in Arbeit lebenden Volksgenossen und Volksgenossinnen in Stadt und Land prüfe jeder ernsthaft sein

Gewissen und stelle soweit als möglich seine Arbeitskraft für die deutsche Kriegswirtschaft und damit für den Sieg freiwillig zur Verfügung.

Männer und Frauen, meldet euch daher sofort bei dem für euren Wohnort zuständigen Arbeitsamt! Die Dienststellen der Nationalsozialistischen Frauenkraft werden den Frauen dabei beratend und helfend zur Seite stehen.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz
Fritz Sanderl.

Telegrammwechsel Sztojan — Adolf Hitler

DNS Berlin, 31. März. Aus Anlaß der Regierungsumbildung sandte der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Sztojan dem Führer ein Telegramm, in dem er versicherte, daß die ungarische Regierung und das ungarische Volk durch- drungen seien von der im letzten Weltkrieg und im gegenwärtigen Kampf gegen den Bolschewismus bewährten unverbrüch- lichen treuen Waffenbrüderschaft.

Der Führer antwortete Ministerpräsident Sztojan in einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm.

Die Schwerter für zwei Generalfeldmarschälle

DNS Führerhauptquartier, 31. März. Der Führer hat General- feldmarschall von Manstein, Oberbefehlshaber einer Heeres- gruppe, als 30. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und General- feldmarschall von Keitel, Oberbefehlshaber eines Heeresgruppen- kommandos, als 60. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Das Eichenlaub nach dem Helden Tod

DNS Berlin, 31. März. Wie bereits gemeldet, starb Haupt- mann Edward Traut, Gruppenkommandeur in einem Fernbör- schenwader, ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, den Helden Tod.

In Anerkennung seiner hohen Verdienste verlieh ihm der Führer nachträglich als 437. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

wiewohl kein Zweifel bestehen kann, daß Monokulturen zwan- gsläufig ewige Kriensherde bedeuten und daß alle auf betriebs- lichen Monokulturen beschränkten Staaten praktisch nur auf wirtschaft- lichen Hungertod gebaute Trabantenstaaten sind, die zwischen Soem und Krise ständig hin- und herpendeln, bis sich ihr Schick- sal an irgend einem schwarzen Würfensfreitag erfüllt.

Nur in einer geordneten Großraumwirtschaft, zu der Deutsch- land das in lebensunfähige Teile zerfallene Wirtschaftseuropa anzubauen trachtet, gibt es feinerte Konjunkturwankungen und Abfallklemmen. Der antiarte Programm, heute noch ein unter- kriegerisch lebendes Kampfgelände, soll in der Friedenszeit ein in sich selbst ausbalancierter Wirtschaftskörper werden, der allen seinen Gliedern Sicherheit und Wohlstand verbürgt. Man stoße

sich nicht an derzeitigen Anzulänglichkeiten: Die Friedensaus- sätze kommender Europawirtschaft wird anders und vorteilhafter aussehen als das gegenwärtige Kriegesmodell. Dem deutschen Organisationsgedanken schwebt ein Europa vor, das nation- alistisch souverän, kulturell eigenständig und reich gesichert, wirtschaftlich aber ein Einheitsgebilde ist. Eine wehrhafte und unbezwingbare Trutzburg, in deren schirmender Umwallung es die Kleinen nicht mehr nötig haben, besondere Flicke- und Stützburgen zu errichten. Europa kann fortan nur noch unter einem Dach leben, dessen Stützpunkt das Kernland der Mitte, das Reich, ist. Der Traum vom „Glück im Winkel“ aber ist ent- gänzlich ausgeträumt.

Markos Geschichte

Karibauer von kommunistischen Banden auf dem Balkan gezwungen, gegen Deutsche zu kämpfen

Von H.-Kriegsberichterstatter Sepp Strobach

(SS-PR) Lang aufgeschossen, mit schmalen, blauen Gesichtern, humpelt er auf zwei Krücken zum Holzstapel in der Sonne. Ein beschleunigter italienischer Soldatenmarsch hängt offen auf seinen gebeugten Schultern. Seine dunklen Augen, in tiefen Höhlen liegend, sehen zu mir herüber:

„Du wollst wissen, wie die Geschichte mit mir gewesen ist? Es ist schwer zu sagen, wie es angefangen hat. Als der Krieg kam — er kam ganz plötzlich — war ich Defektor (Korporal) in unserer ehemaligen Armee und gerade auf Urlaub in meinem Dorf. Ich wollte zurück zu meinem Regiment. Auf der Bahnstation, sie liegt einige Stunden von unserem Dorf, war ein großes Durcheinander. Die Züge gingen nicht mehr. Gerüchte überall: Belgien in Trümmern, hieß es, die Deutschen sind schon tief im Lande — unsere Armee kann sie nicht aufhalten. Dann kamen welche, die erzählten, wie grausam die Deutschen kauft. Erschießungen überall — dem Bauern jagen sie die letzte Kuh aus dem Stall, die Kinder würden zusammengefangen, nach Deutschland geschickt, und dort mühten sie deutsch lernen und Deutsche werden! Ein Gerücht war immer wieder als das andere.“

Herr — ich habe viele Deutsche gekannt, ich bin Dalmatiner — alle Jahre kamen Deutsche zu uns, aber sie waren freundlich und gaben uns manchen Verdienst. Unseren Kindern haben sie oft kleine Geschenke gemacht.

Mein Vater hat in der U. S. Armee gedient, war im Weltkrieg mit Deutschen zusammen an der italienischen Front. „Gute Kameraden die Deutschen!“ sagte mein Vater oft. Er hat sich auch die letzte Kuh aus dem Stall, die Kinder würden zusammengefangen, nach Deutschland geschickt, und dort mühten sie deutsch lernen und Deutsche werden! Ein Gerücht war immer wieder als das andere.“

Ja — und jetzt sieht es, sie seien schlimmer als die Wölfe im Winter! Ich kannte die Leute nicht, die all das erzählten, waren wohl Fremde und nicht aus unseren Dörfern. So ging ich wieder zurück zu meinem kleinen Hof — unruhige Zeiten, Herr, es ist gut, wenn ein Mann im Hause ist. Ich war ein kleiner Bauer, eine Kuh, einige Schafe, Hühner, Oliven- und Pfannkuchen und ein kleines Weidenstück — aber wir konnten satt werden, wenn Gott seinen Segen zur Arbeit gab.“

Er unterdrückte sich und sah verloren über den Hof: „Gott hat uns den Segen damals nicht gegeben. Es kamen die Italiener und wurden die Herren im Lande. Neue Verordnungen kamen, der Bauer hatte es schwer. Viele von uns gingen ins Gebirge, um nicht für die neuen Herren arbeiten zu müssen. Ich blieb bei meinem Hof. Da waren die italienischen Soldaten, die verlorfen ihre Schilde, Uniformstücke, Zeltbahnen, Wäsche und anderes mehr oder kauften sie gegen Tabak, Wein und Lebensmittel ein. Sie verlorfen auch Waffen und Munition. Als wären sie Krümer und keine Soldaten. Es waren einige unter ihnen, die anders waren, aber diese schloßen. Ja — Herr — es war für uns Bauern eine schlechte Zeit. Fremde waren es, sprachen mit dem und jenen, warben für Freiheitskämpfe, wie sie sagten. Ich blieb. Ein Gewehr und eine Pistole hatte ich mir beschafft, in solchen Zeiten ist es gut, bereit zu sein. Aber ich dachte nicht daran, in die Berge zu gehen.“

Dann eines Tages — ich war am dem Markt in Dubrovnik — die Stadt war seit dem frühen Morgen unruhig gewesen. Gegen Mittag kamen italienische Offiziere und Soldaten in großen Algen durch die Stadt, fangen und fesseln: Face — Face!!! Viele waren betrunken und schossen vor Freude in die Luft. Sie schrien, daß der Krieg zu Ende sei, Italien, England und Amerika hätten Frieden geschlossen, nur die Deutschen nicht, die wollten weiter kämpfen, bis die ganze Welt erobert sei, so erzählte man, alle wollten sie unterjochen, wir mühten zu den Waffen, um mit allen Freunden des Friedens, mit den Italienern, Engländern, Amerikanern und den Sowjets, den Freunden aller Slaven, diese Nordbränner aus dem Lande zu jagen und sie zu vernichten!

Er schloß und wat mich um eine Zigarette, glühdete sie an der meinen zu. Schmelzend blühte er dem blauen Rauch in der Sonne nach. Dann sprach er weiter: „Ich konnte mich nicht entschließen. Mancher aus unserem Dorf war schon in die Berge gegangen. Man hörte nichts Gutes von ihnen. Eines Nachts drangen Bewaffnete in mein Haus, banden mich. Sie sagten, ich sei ein Feind der guten Sache. Ich wurde auf die Straße geschleppt. Da war viel Geschrei und einige Häuser brannten. Meine Frau erschlugen sie vor meinen Augen, und mein kleiner Hof wurde angezündet. Mein Vieh trieben sie mit dem der anderen weg. Meine zwei Kinder habe ich nicht wiedergefunden. Viele wurden erschossen. Beim Plündern meines Hauses hatten sie meine Waffen gefunden. Mir sagte man, wenn ich nicht mit ihnen ginge, sei es demselben, daß ich die Waffen gegen sie bereitgehalten hätte, dann würde ich auch erschossen!“

Ich bin ein einfacher Karibauer, Herr, ich weiß nichts von der Politik der Großen, ich verstand nichts mehr. Mir war alles gleich. Denn mein kleiner Besitz war verbrannt, die Frau erschlagen, die Kinder — Gott weiß, wo sie sind — so ging ich mit ihnen.“

Im Gebirge hatten sie ein Lager mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen und allem, was sie aus den italienischen Marschällen genommen hatten. Ich wurde ausgerüstet und eingeteilt. Dann zog man durch den Karst, Herr, wie wilde Tiere, noch man uns, wo und was wir fanden, höher, tiefer Dörfer, schloßen vor den Bergen auf die Kolonnen der Deutschen. Wir hatten viele Verluste. Für unsere Verwundeten konnten wir nichts tun, denn wir hatten keine Ärzte, kein Verbandsmittel. Es war ein blühliches Kämpfen. Wir schossen und flohen.“

Monatelang, in Hitze und Kälte, zogen wir durch die Berge. Unsere Uniformen, unsere Schuhe waren zerstückt, wir hungerten oft. Und die Deutschen paßten auf und jagten uns wochenlang vor sich her, daß wir vor Hunger und Erschöpfung umfielen. Unsere „Chiefs“ erzählten uns immer dasselbe: Von der allmächtigen Verdrüßung unter der Führung Moskaus und den Grenzen der Deutschen.“

Ob wir das alles glaubten oder nicht, wir konnten nicht mehr zurück. Unsere Bauern stützten und hielten uns und der Deutsche war unser Feind geworden.“

Als der Winter kam, lösten wir uns in kleinere Gruppen auf, um uns leichter verbergen und durchschlagen zu können. Es war furchtbar. Wir versteckten uns in Höhlen und in den der stiller Botschaft, ohne Ausrüstung und ausreichende Nahrung, lagen wir im Gebirge verstreut, schliefen in Heumieten, in Höhlen oder unter dem alten Herbstlaub. Wo wir etwas fanden, nahmen wir es, wir waren Tiere geworden. Wegen eines Schafes oder einiger Kleidungsstücke erschlugen wir unsere armen Berabanen. Bekleidet waren wir mit alten Lumpen,

die wir fanden. Schuhe hatten die wenigsten unter uns. Wir waren fast alle krank.“

Die Felle, welche ich unter meine Füße gebunden hatte, um nicht darauf durch den hohen Schnee zu rutschen, gingen an zu zerfallen. Nach einer furchtbaren Sturmnacht in einer zerfallenen Schutzhütte konnte ich vor Schmerzen nicht mehr gehen. Ich hatte die Fellen an beiden Füßen erlösern. Zwei Genossen nahmen mich mit. Es wurde ein schrecklicher Marsch. So kam uns eine kleine Abteilung deutscher Gebirgsjäger. Wir konnten uns nicht einmal wehren und warteten darauf, erlösern zu werden. Sie nahmen uns mit. Unsere Krücken wurden auf Tragtieren weitergeschickt.“

Im Lazarett hatten wir Wärme, Essen und gute Pflege. Viele von uns sind trotzdem gestorben. Mir wurden der linke Fuß und alle Zehen des rechten abgenommen, um die Beine zu retten. Jetzt geht es mir besser. Aber, Herr, ich bin ein Krüppel geworden, wohin soll ich nachher? Mein Besitz ist verlorfen, in meinem Dorf muß man, wo ich gewesen bin, ich habe keine Freunde mehr! Ich habe hier nichts mehr zu suchen, wenn Gott es will!“

Er schloß müde auf: „Auch weißt du alles von mir. Vielleicht verzeihst du, daß man Schuld haben kann, ohne schuldig zu sein. Wir haben schrecklich gelüht. Verlorfen aber haben jene, welche uns blind gemacht haben!“ Über den sonnenerhellten Hof schwannte die große hagere Gestalt auf den Krücken wie ein trockner alter Baum.“

Muffert warnt das niederländische Volk

DAS Den Haag, 31. März. Unter der Überschrift „Es gibt nur einen Weg“ veröffentlicht der Leiter des niederländischen Volkes, Ruffert, in „Volk en Vaderland“ einen Aufruf, in dem er das niederländische Volk vor der bolschewistischen Gefahr warnt. Er sagt u. a.: Seit Juni 1941 kämpfte ein sehr wichtiger Teil der deutschen Wehrmacht gegen die Bolschewisten. Im Laufe dieses Kampfes habe sich ergeben, daß die Sowjetunion viel härter sei als irgend einer in Europa für möglich gerechnet hätte. Ruffert kommt zu der Schlussfolgerung, daß, wenn Deutschland zerfallen würde, es keine Macht in der Welt gebe, die verhindern könne, daß der Bolschewismus über Europa hinwegschreiten werde.

Niemand könne leugnen, daß die Sowjetunion sofort durch Estland, Lettland, Litauen, Ostpolen und Bessarabien erweitert, daß eine neue UdSSR-Staatsmacht unter Beneß im Sowjetrußland und Sowjetverband gegründet und ein neues bolschewistisches Schloß unter Tito als Vertreter Stalins entstehen würde. Niemand könne leugnen, daß ein zerfallenes nationalsozialistisches Deutschland mit vernichteten Städten die natürliche Beute des Kommunismus sein würde. Ein Bündnis von Sowjetrußland mit Sowjetdeutschland würde die Folge sein, wodurch ein europäisch-asiatischer Sowjetverband von 300 bis 400 Millionen Menschen entsteht. Wenn die Anglo-Amerikaner etwa Westeuropa gegen den Bolschewismus schützen wollten, würden sie dazu einladend in der Lage sein. Eine englisch-amerikanische Besetzung Westeuropas wäre nur vorübergehender Natur und darauf würde Sowjetrußland vollendet sein. Dies bedeutete das Ende des niederländischen Volkes! — Die Auflösung in das bolschewistische Weltgerüst Zentralasiens und Europas.

Die Schlussfolgerung aus den harten und nüchternen Tatsachen sei, daß die Lebensbedingung des nationalsozialistischen Deutschlands zugleich die Todesbedingung des europäischen Völkerebens, der europäischen Kultur und der europäischen Religion bedeute. Das wäre die Geburtsbedingung des bolschewistischen europäischen-asiatischen Kontinents mit Moskau als Hauptstadt und mit Stalin als dem modernen Christus Khan.

Es gibt also nur zwei Möglichkeiten, sagt Ruffert abschließend: Entweder mit Deutschland für Europa und damit für das eigene Vaterland, oder gegen Deutschland, aber auch automatisch und ohne daß man befragt werde, für ein bolschewistisches Europa unter der obersten Leitung Stalins. Wir haben gewählt: „Für Europa und demzufolge mit Deutschland auf Leben und Tod verbunden. Das gebietet uns unsere Liebe für Volk und Vaterland.“

Vorbildliche Haltung der deutschen Kriegsgefangenen

DAS Genf, 30. März. Als „beunruhigend“ bezeichnet „Daily Express“ Berichte, die über das Verhalten der deutschen Kriegsgefangenen in England an die Öffentlichkeit gelangt seien. Sie besagen, daß, während die Engländer versuchten, das nationalsozialistische Deutschland mit Luftbomben von Tonnen Bomben zu vernichten, die Betreuung der deutschen Führer in den Gefangenenlagern in England erhalten bleibt und „zweimal beschützt und konzentriert“ wird. Das Blatt fährt fort: „Es ist überraschend, festzustellen, daß die deutschen Gefangenen, die vier Jahre die reine Luft Englands gestreut haben, noch bis eben hin mit dem „Hell Hitler“ vollgestopft sind.“ Auch die deutschen Kriegsgefangenen in den USA, bewachten die gleiche Haltung, wie „Daily Express“ aus einem Aufsatz in einer amerikanischen Zeitschrift entnimmt.

Vergebliche Weinstimmung

DAS Stockholm, 30. März. Wenn es im alliierten Lager Leute gäbe, die glauben, die Deutschen könne man leicht ihre nationalsozialistische Anschauung damit nehmen, daß man sie einen „Blick in die freie Welt der Demokraten“ tun lasse, dann würden sie vom Gegenteil leicht überzeugt, wenn sie einmal mit deutschen Kriegsgefangenen sprächen, heißt es in der Londoner Abendzeitung „Star“. Deutsche Soldaten, die in amerikanischen Gefangenenlagern schon über ein Jahr sitzen, seien nämlich trotz aller Ueberredungsversuche noch immer überzeugte Nationalsozialisten. Sie hätten Gelegenheit gehabt, alle Rundfunksendungen zu hören, die sie wünschten, englische Zeitungen und selbst die Blätter zu lesen, die in den USA in deutscher Sprache herauskamen. Aber nichts vermöge sie von der nationalsozialistischen Ueberzeugung abzubringen. Ihre Kriegsgefangenschaft läßt sie nur als ein Zwischenstadium an und glauben ganz fest an den schließlich deutschen Erfolg.

Dieses Mittelstadium der englischen Zeitung ist nur noch hinzuzufügen, daß gerade „der Blick in die freie Welt der Demokraten“ jenen Deutschen in seiner nationalsozialistischen Haltung nur bestärken kann. Die pluralistisch-bolschewistische Welt kann eben nicht nur allen Deutschen, sondern auch den meisten Europäern nur noch als Abstraktionsbild gezeigt werden. Dampferangriff auf dem Ganges. Mehr als 150 Per-

Was Hull zugehen muß

Der Bericht an Europa Gegenstand eines Geheimabkommens. DAS Bern, 31. März. Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur aus Washington hat die Aussprache, die Außenminister Hull kürzlich mit 24 prominenten republikanischen Abgeordneten hatte, eine für die Bevölkerung der Vereinigten Staaten sensationelle Enthüllung gebracht. Die Hull den Abgeordneten mitteilte, sind die USA, und England bei der Dreierkonferenz in Moskau, an der Hull bekanntlich teilnahm, den Sowjets gegenüber bindende Verpflichtungen eingegangen.

Konkrete Angaben über den Inhalt dieser Verpflichtungen wurden den Abgeordneten nicht gemacht, doch erklärte Hull, die Harmonie unter den Alliierten mache es nötig, über diese Vereinbarungen nichts zu veröffentlichen. „Aus dem Verlauf der Unterhaltung schließen die beteiligten Abgeordneten, daß sich der Inhalt der Geheimabmachungen, vor allem auf die sowjetischen Pläne zur Vernichtung Deutschlands und die Auslieferung Europas an den Bolschewismus beziehen. Durch diese Enthüllungen Hulls wird nun auch der USA-Bewohner klar, daß Roosevelt und Churchill gegenüber Stalin keine freie Hand mehr haben. Wieder einmal ist erwiesen, daß sie sich durch Geheimabkommen verpflichtet haben, die Bolschewisierung Europas zuzulassen.“

Regimentskommandeur mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DAS Führerhauptquartier, 31. März. Der Führer verlieh am 26. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Rohmala, Kommandeur eines Püßener Grenadierregiments, als 436. Soldaten der deutschen Wehrmacht

Einführung von Juden Gesetzen in Ungarn

DAS Budapest, 31. März. Die Freilagennummer des Amtsblattes veröffentlicht drei Verordnungen zur Regelung der Judenfrage. Nach der ersten Verordnung dürfen in jüdischen Haushalten oder in Haushalten, in denen auch Juden wohnen, keine Nichtjuden als Hausangestellte beschäftigt werden. Unter das Verbot fallende Dienstverhältnisse müssen bis 30. April gelöst werden.

Nach der zweiten Verordnung müssen jüdische Anwälte aus staatlichen, kommunalen und sonstigen öffentlichen Dienststellen entlassen werden. Die Bestimmung von jüdischen Anwälten, bestellten Dolmetschern, Gerichtsschöffen und Patentanwälten wird gestrichelt. Schließlich werden jüdische Notarämter bis zum 31. März aus der Notaratsrolle gestrichelt. Die dritte Verordnung besagt, daß Juden aus der Presskammer, Theaterkammer und Filmkammer bis zum 30. April gestrichelt werden. Die Festlegung des Begriffes „Jude“ erfolgt auf Grund des Rassenforschungsgesetzes vom Jahre 1911.

Auflösung margitischer Parteien in Ungarn

Sozialdemokratische Partei und Bauernbund aufgelöst. DAS Budapest, 30. März. Innenminister Daroch erließ eine Verordnung, in der die Auflösung der ungarischen Sozialdemokratischen Partei, der Kleinlandwirtschaftlichen Partei und des Bauernbundes verfügt und die Auflösung der Parteiführer angeordnet wird. Für die unter der Führung der Gewerkschaften tätigen Arbeiterverbände wurde ein Regierungskommissar bestellt. Innenminister Daroch gab zu der Auflösung der Parteien folgende Erklärung ab: „Es ist meine Ueberzeugung, daß die Nation und das Vaterland nur dann ihre Verzung erfüllen können, wenn der Faschismus und seine Verbündeten liquidiert werden. Ich bin überzeugt, daß die ungarische Bauernschaft erkannt hat, daß der aufgelöste Bauernbund Ziele verfolgt, die geeignet waren, den Bauernstand zu den anderen Schichten unseres Volkes in Gegensatz zu bringen. Gleichzeitig mit der Auflösung der Sozialdemokratischen Partei war es notwendig, für die Arbeiterverbände einen Regierungskommissar zu bestellen, einerseits um die unpolitische Arbeit zu sichern, andererseits um das Vermögen, das die Mitglieder der Arbeiterverbände seit Jahren mit großer Opferbereitschaft aufgebracht haben, ungefährdet zu erhalten. Die unpolitische Arbeiterschaft kann davon überzeugt sein, daß die ungarische Staatsführung bei allen ihren Taten die Interessen der Arbeiterschaft berücksichtigen wird.“

Schweizer Presse zu Reuters Äußerungen

DAS Genf, 31. März. Der „Courier de Geneve“ wendet sich gegen die Kritiklosigkeit des britischen Nachrichtendienstes, vor allem gegen die Gerüchte, die die Agentur Reuters leichtfertig verbreitet.

Das Blatt schreibt: „Am 20. März telegraphierte Reuters, daß der Kampf bei Cassino seinem Ende entgegengehe. Die vollkommen falsche Bezeichnung dieser Ortschaft durch die alliierten Streitkräfte wäre nur noch eine Frage von Stunden. Tatsächlich sind Stunden und Tage seitdem vergangen. Es hat nicht den Anschein, daß der Kampf der Deutschen und Amerikaner um die Ruinen von Cassino beendet ist.“

Am 1. März veröffentlichte die Agentur Reuters, daß Finnland in einigen Tagen nicht mehr im Kriege sein werde. Dennoch: Finnland hat die Moskauer Bedingungen abgelehnt und jetzt den Kampf fort.“

In jüngster Zeit gaben die Ereignisse in Ungarn Anlaß zu den widersprechendsten Versionen. Man behauptete, daß Reichsverweser Horthy im Führerhauptquartier gefangen gehalten werde, während die deutsche Wehrmacht in sein Land einzieht. Am 20. März veröffentlichte die Agentur Reuters einen Bericht aus Ankara, demzufolge Admiral Horthy über alle Pläne unternommen und einverstanden war.

Schließlich sind die von Reuters über den Frieden aufgestellten Hypothesen ebenso zahlreich wie verschieden. Dennoch kommt es selten vor, daß ein Militär innerhalb kurzer Zeit vollkommen voneinander abweichende Ansichten zum Ausdruck bringt. General Mounthatten hat das aber kürzlich getan.“

In all diesen Nachrichten erkennt man bestimmte englische Absichten. Doch die Schweiz ist kein kriegsführendes Land. Sie hat nicht nur an den politischen Campaignen anderer nicht teilzunehmen, sondern auch ihr eigenes Interesse gebietet ihr, ruhig und realistisch zu sein.“



Neues vom Tage

34 Panzer in 14 Tagen von einem Armeekorps vernichtet
 DWS Berlin, 31. März. Truppen eines deutschen Armeekorps vernichteten bei Badajoz in der Zeit vom 15. bis 28. März 34 schwere Abwehrkräfte gegen sechs sowjetische Schützen-divisionen zwei Kavalleriekorps und Teile mehrerer Panzer-verbände insgesamt 144 Panzer, 82 davon wurden durch Gas und Artillerie, 28 durch Nahkampfmittel und 34 im Kampf Panzer gegen Panzer zur Strecke gebracht. Zahlreiche weitere Kampfpanzer blieben nach Bomben- und Bordwaffentreffern unserer Schlachtfelder bewegungsunfähig liegen.

Weiterhin verloren die Sowjets im gleichen Zeitraum 92 Geschütze aller Kaliber, 145 Maschinenwaffen und große Mengen an Handfeuerwaffen. Über 600 Gefangene fielen in unsere Hand. Bei diesen Kämpfen schlugen sich unsere Grenadiere und die Panzerjäger einer rheinisch-westfälischen Infanteriedivision, die ihre Feuerkraft einsetzten, mit besonderer Bravour mit Nahkampfmitteln oder durch "Abstoß" vernichteten sie 45 Sowjetpanzer und erbeuteten noch sechs weitere bei Gegenständen. Die Verluste der Sowjets an Toten und Gefangenen waren im Verhältnis dieser Division besonders hoch.

Wachmeister erhielt das Eichenlaub

DWS Berlin, 31. März. Der Führer verlieh dem Wachmeister Peterfen, Geschützführer in einem Infanteriebataillon, als 42 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wachmeister Fritz Peterfen wurde am 29. November 1909 zu Münster (Westfalen) als Sohn eines Akkumulatorenwärters geboren. Er ist ein hervorragender Soldat, der großes waffen-technisches Können erweist und sich besonders bewährt hat, vor allem bei den schweren Abwehrkämpfen um Rügen. Allein an einem Tage vernichtete er mit einem 8,8-Zentimeter-Geschütz acht feindliche Panzer. Auch bei den Abstoßungen von 41 Flugzeugen ist er maßgeblich beteiligt. An besonders kritischen Punkten während der schweren Abwehrkämpfe im Osten eingesetzt, war er immer wieder erfolgreich und erhöhte laufend seine Abschussziffern bis auf 42 Panzer. Am 16. November 1942 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Seine hervorragenden Leistungen wurden sehr durch die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes belohnt.

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres

DWS Führerhauptquartier, 31. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Generalleutnant Johann Georg Richter, Kommandeur einer württembergischen kavaleries Infanteriedivision, geboren 1890 in Liebau (Kreis Landshut), als Sohn des Stabsarztes R.; Hauptmann Karl-Heinz Wunberg, Bataillionsführer in einem Schwebemotoren Grenadierregiment; Leutnant d. R. Friedrich Mahlmann, Bataillionsführer in einem norddeutschen Grenadierregiment; Stabsfeldwebel Wilhelm Sabotki, Zugführer in einem Königsberger Grenadierregiment; Unteroffizier Karl Kulaud, Gruppenführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment.

Der Erholungsurlaub im Sommer 1944

Beurlaubungsurlaub auf zwei Wochen ermöglicht
 DWS Berlin, 1. April. Staatssekretär für Fremdenverkehr, Hermann Effer, hat die erforderlichen Bestimmungen für die Abwicklung des Erholungsurlaubs im Sommer 1944 erlassen. Vom 1. April 1944 ab ist der Erholungsurlaub, wie bisher, auf der vorderen Reichsleiterkarte einzutragen, jedoch sind auf der Rückseite des Stammbuchs nun die Felder Nr. 5 und 6 zu verwenden. Die beiden Erholungsjahre sind scharf gegeneinander abgegrenzt. Es ist also nicht zulässig, für die Zeit nach dem 1. April 1944 die Felder Nr. 1 und 2 der Reichsleiterkarte weiterhin zu benutzen, wenn etwa die drei Wochen des Jahres 1943 nicht voll ausgenutzt sind. Die Eintragungen in die vierte Reichsleiterkarte werden durch die örtlichen Fremdenverkehrsstellen vorgenommen, denen die Gäste die Reichsleiterkarte alsbald nach der Ankunft vorzulegen haben. Gleichzeitig hat der Staatssekretär für Fremdenverkehr die Beurlaubungsurlaub im Fremdenverkehrsgemeinde innerhalb eines Jahres grundsätzlich auf zwei Wochen festgesetzt. Da der vorhandene Beurlaubungsraum in starkem Maß für verschiedene Aufgaben namentlich der Gesundheitspflege benötigt wird, wurde diese Anordnung erforderlich. Ihr Ziel ist es, möglichst vielen Fronturlaubern ein Zusammensein mit ihren Frauen und Angehörigen in einem Erholungsort zu garantieren, besonders dann, wenn die Angehörigen Haus und Heim durch den Bombenterror verloren haben.

Die Festlegung der Aufenthaltsdauer auf zwei Wochen bedeutet ferner, möglichst vielen im Kriegesjahr der Heimat lebenden Menschen die Gelegenheit zur Erneuerung und Aufhellung ihrer Arbeitskraft zu geben. Durch die Anordnung wird weiter erreicht, daß der Beurlaubungsraum in den Erholungsorten reiflos für die Kriegsaufgaben des Fremdenverkehrs einsetzt wird, die in der Erhaltung und Pflege der Kräfte weiterer arbeitenden Menschen bestehen.

In den Heilbädern und heilmatmosphärischen Kurorten wird sich in der kommenden Kurzeit die Bestimmung erstmals voll auswirken, daß Anträge auf Zulassung zu einer Heilkur durch einen von der Kurverwaltung beauftragten Kurarzt auf Grund der prinzipiellen Kenntnisse zu überprüfen sind. Die Heilbäder, die das Kernstück in der volksgesundheitlichen Aufgabe des deutschen Fremdenverkehrs sind, werden gleich den Erholungsorten für die Heilung und Gesunderhaltung der Menschen eingesetzt, deren Arbeitskraft für die Aufgaben der Kriegsführung notwendig benötigt wird.

Schweden legt Strafen für Sowjetpione heraus. Wiedermum hat sich die schwedische Regierung nach Meldungen von "Soensta Dagbladet" und "Dagsposten" dazu entschlossen, zwei Sowjetpionen, dem jüdischen Bildhauer Michel Kay und seinem Sohn, dem Studenten Lennart Kay, auf dem Gnadenwege die Strafe teilweise zu erlassen. Diese Sowjetpione waren für unerlaubte Informationsstätigkeit für Rechnung der Sowjetunion am 25. Januar 1943 durch den obersten Gerichtshof zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Aus Stadt und Land

Altensteig, 1. April 1944

Wehrschützen 1944 — Alle deutschen Männer sind aufgerufen im April führt die SA in allen Gauen Großdeutschlands das "Wehrschützen" durch. Es werden hierzu alle deutschen Männer aufgerufen. Nach dem Willen des Führers soll die Schießausbildung besonders gefördert werden. Darum wird überall Gelegenheit zur Beteiligung am Wehrschützen geboten sein. Jeder wehrbereite Deutsche hat heute den Wunsch, zu beweisen, daß er die Waffe zu führen vermag. Das Wehrschützen soll anspornen, die Leistungen zu verbessern. Die besten Schützen werden mit einer Urkunde des Stabschefs ausgezeichnet.

Durch die zu erwartende Massenbeteiligung der deutschen Männer in der Heimat wird das "Wehrschützen" über seinen eigentlichen Zweck hinaus eine kostvolle Rundgebung des deutschen Volkes im 5. Kriegsjahr sein.

Einstellung erst im Juni

In den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend
 Aus organisatorischen Gründen scheidet die allgemeine Einstellung in den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend nicht zum April, sondern erst zwischen dem 6. und 9. Juni 1944 statt. Gleichfalls werden mit den Dienstpflichtigen, die bei den ärztlichen Untersuchungen für tauglich befunden wurden und den Entscheid "Heranziehung zum Frühjahr 1944" erhielten, die freiwilligen, vorzeitig Dienenden und die Angehörigen älterer Jahrgänge, die aus beruflichen Gründen den Reichsarbeitsdienst ableisten müssen, erst zu diesem Termin eingestellt. Dienstpflichtige mit dem Entsch. "Zurückstellung bis zur Musterung 1944" kommen vorerst für den Reichsarbeitsdienst nicht in Frage.

Um Eures Lebens willen: seht Euch vor!

Sprecht darüber wie ordentlich wir gepflegt werden! Darüber, daß heute in Deutschland mehr Menschen mit Brot und Butter und Milch versorgt werden als jemals zuvor. Und darüber, daß immer noch jeder sogar sein frisches Weißbrot bekommt und hin und wieder auch ein paar Eier und ein paar schöne Äpfel! Schimpft auch ruhig mal, wenn es nicht so klappt, wie es soll! Schimpfen erleichtert! Aber seht Euch vor und schweigt, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Wer arbeitet, steht an der Front. Und wer etwas ausplaudert, was geheim bleiben muß, der ist ein Verräter! Denn er schadet uns. Und nutzt dem mordgierigen Feind. Der folgt Euch wie ein Schatten. Hört mit und erfährt, aus zweiter oder dritter Hand vielleicht, was ihr Euch im tiefsten Vertrauen erzählt. Darum schweigt!

„Der schwerste Schlag“

Anglo-amerikanische Unterstützung über den Großerfolg unserer Vorkriegsabwehrkräfte

DWS Stockholm, 31. März. Der große Erfolg unserer Luftabwehrkräfte bei der Abwehr des britischen Terrorangriffs auf Nürnberg, der die Luftangriffe nicht weniger als 132 viermotorige Bomber kostete, hat in London große Begeisterung hervorgerufen, wie aus den bisher vorliegenden Presseberichterstattungen eindeutig zu erkennen ist. Das Reutersbüro, das sich nach alter Gewohnheit nur zu einem Teilschlag von 96 Bombern beschränkt, meldet kleinlaut, die Abwehrgeschäfte, die die britischen Flugzeuge in der Nacht zum Freitag erlitten, stellt „in der Tat einen schweren Verlust“ dar. Diese Verluste und die großen Luftschäden, die in dieser Nacht am deutschen Himmel geschlagen worden seien, deuteten darauf hin, daß die deutsche Luftwaffe gewaltige Leistungen vollbringt, um die anglo-amerikanischen Luftangriffe abzuwehren. Reuters Luftfahrtkorrespondent meint, die englische Luftwaffe habe in der letzten Nacht ihren „schwersten Schlag“ erhalten; dies sei der größte Verlust gewesen, den die britischen Flieger je erlitten hätten. Auch aus weiteren englischen und nordamerikanischen Stellungnahmen ist der gewaltige Schaden ersichtlich, den die Abwehrgeschäfte im Lager der anglo-amerikanischen Luftangriffe, die aus agitatorischen Gründen so gern von der „Herabenden“ deutschen Luftwaffe sprachen, verursacht hat.

Wie sehr die deutsche Luftabwehr auch früher schon den anglo-amerikanischen Terrorfliegern zu schaffen machte, geht aus dem Bericht eines Oberleutnants der US-Luftwaffe, Seiten Tag in der nordamerikanischen Zeitschrift "Harper's Magazine" hervor. "Gewisse amerikanische Flugzeugschwadronen", so schreibt er, haben bei ihrem Einsatz über Deutschland bis zu 50 v. H. ihres Bestandes infolge der mörderischen deutschen Verteidigung verloren." Als ein Beispiel der "Luftschiffe über Deutschland" beschreibt er einen Terrorangriff auf Regensburg. Dabei sei nicht ein einziger amerikanischer Maschine unverletzt zurückgekehrt. Abgesehen davon, daß ein beträchtlicher Teil dieser viermotorigen Bomber abgeschossen wurde, seien sämtliche Maschinen mehr oder minder schwer beschädigt worden. Eine Menge Bomber konnte sich nur mit zwei oder drei Motoren mühsam nach England retten. Eine Anzahl Maschinen sei noch bei der Landung zerstört worden.

Das enthält auch neue Einzelheiten über den physischen Zustand der anglo-amerikanischen Flieger. Es sei klar, so heißt es, daß durch die schweren Verluste die Moral der USA-Flieger stark mitgenommen werde.

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Urschreiber-Rechtsanwalt: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig O 1

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da die Apotheke sonntags nur in dringenden Fällen beanprucht werden durfte, mußte es sich wohl um etwas Wichtiges handeln. So durfte der Gehilfe Kraus, noch nicht zum Rezeptieren berechtigt, diesen unerwarteten Kunden nicht abfertigen, und Andrea legte auch schon ihr Mundstück aus der Hand und ging, in den Laden, die Tür des kleinen Wohnzimmers nur leicht hinter sich anlehnd. Hoffentlich würde sie nicht zu lange aufgehalten.

Raschen Schrittes ging sie auf die Ladentür zu, durch deren grünleibene Gardine sie undeutlich die Umrisse eines großen Mannes erkannte, und verspürte plötzlich Herzklopfen.

Mit zitternder Hand öffnete sie und fuhr unwillkürlich zurück, als eine ihr nur zu gut bekannte Stimme, einen fürchterlichen Hustenanfall vortäuschend, ein paar Worte hervorrief. "Verzeihen Sie gütlich — mein Fräulein — aber ich bin so — mordsmäßig erkältet, daß ich Sie unbedingt bitten muß — mir ein paar Hustenpastillen zu verschaffen..."

Der große breitschulterige und mit höchster Eleganz gekleidete Mann hustete aufs neue und preßte zwischen durch sein Taschentuch an den Mund, während seine in spitzenbühiger Freude funkeln Augen Andrea geradezu verblühten, und ihr alles Blut zu Kopf flog.

Unwillkürlich war sie, wie hilflos hinter den Ladentisch gesüßet und starrte, noch immer launungslos, Dieter Sturm in das übermütig lachende Gesicht.

"Also, Hustenpastillen, bitte", sagte er laut und deutlich, so daß durch die nur angelehnte Tür im Nebenzimmer jedes Wort zu verstehen sein mußte.

Dann aber bückte er sich über den Ladentisch hin zu

Andrea und fuhr mit halbauter Stimme fort: "Habe dich mein Schatz, ich bin es wirklich und nicht nur mein Geist. Ich bin gekommen, dich zu entführen, denn das Wetter ist zu herrlich, und es ist mir langweilig, die ersten zehn-tausend Kilometer mit meinem nagelneuen Mercedes im gebotenen Schnecken-tempo allein durch die Welt zu fahren... Siehst du, dort drüben an der Ecke wartet er!"

Jetzt gewann Andrea ihre Fassung wieder und antwortete kühl: "Ach so — du glaubst, du brauchst gar nichts mit dem kleinen Finger zu winken, und ich würde folgen? Nein, Dieter! Du hastest auch besser daran getan, diese Komödie mit deinem Husten zu unterlassen. — Außerdem habe ich mir schon etwas für den heutigen Nachmittag vorgenommen."

"So." Von einer Sekunde zur anderen schwand das Lächeln von seinen männlich schönen, kühnen Zügen, und nur noch harte Entschlossenheit war aus seinen Mienen zu lesen. "So", wiederholte er, leichte Drohung in der Stimme, während sich eine tiefe Unmutsfalte in seine Stirn grub, "wohl mit deinem Christ, dem Herrn Willensdreher, und nun denkst ein gewisses Fräulein Gott, daß ich dann selbstverständlich zurücktrete? Nein, mein Schatz, du solltest mich besser kennen — daraus wird nichts!"

Seine spöttisch befehlende Art ließ Andrea aufbrausen: "Was fällt dir denn eigentlich ein? Wie kommtst du darauf, so einfach über mich bestimmen zu wollen? Ich denke ja nicht daran, mit dir zu fahren... Ich habe etwas unsicher, weil ihr unter seinen zornsprühenden Blicken unbehaglich zumute wurde.

Er trat ganz dicht an den Ladentisch heran und beugte sich so nahe zu Andrea, daß sie in vielen Einzelheiten die körperliche Nähe des Mannes empfand, die noch immer bedrückend auf sie wirkte und eine geheime Macht auf sie ausübte, der sie sich nicht entziehen konnte.

"Wie ich dazu komme?" fragte er großmütig, "weil ich dich liebe — und du mich! Es bist dir kein Leugnen, Andrea! Merk, es dir gut: Ich warte eine halbe Stunde dort drüben auf dich — aber nicht eine Sekunde länger, und dann werden wir weiter miteinander reden, heißt du?"

Sie konnte keinen zürnenden Blicken, in denen aber außer dem Zorn noch etwas anderes aufglomm, nicht entkommen, und gereizt über ihre eigene Schwäche, richtete sie mit dem Fuß auf den Boden und fragte herausfordernd wie ein trotziges Kind: "Und wenn ich nicht komme?"

"Wenn du nicht kommst", wiederholte er für den Bruchteil einer Sekunde erkannt, weil ihm Widerstand gefielte wurde.

Dann aber, ehe Andrea es sich versah, griff er mit einer einzigen herrlichen Gebärde nach ihrem Kopf, preßte ihn zwischen seine hartverpackenden Hände, so daß es kein Entkommen gab und lächelte sie so wild und leidenschaftlich, daß Andrea die Augen schloß und halb vor Schmeieren, halb vor Seligkeit aufschrie: "Wo keine Küsse hintrauen, branden sie wie Feuermaße und wählten ihren Willen einfach aus..."

So sah wie er zugepaßt hatte, ließ er sie los und sagte deutlich: "Also in einer halben Stunde!" Und sofort darauf schlug die Ladentür hinter ihm zu.

Andrea war gegen die Regalwand getaumelt und lehnte sich halbausend an sie. Wie ein Sturmwind war es über sie hingebraut, hatte es sie aus einer trügerischen Ruhe aufgehockt und ein Feuer des Verlangens in ihr entzündet, das keine noch so kühnen Ermüdungen des Verstandes einzudämmen, geschweige denn zu löschen vermochten.

"Dieter", flüsterte sie schmerzlich bewegt und hätte am liebsten das unter seinen wilden Küßen erglühende Gesicht in den Händen geborgen. Doch plötzlich befann sie sich, daß Holz, Kraus und Marie vom Nebenzimmer aus alles mit angehen haben mußten, und daß es um jeden Preis galt, die Haltung wiederzufinden.

Was sollte sie sagen, wie sollte sie ihnen erklären, was sie nicht einmal vor sich selbst erklären konnte? Sie verbarste noch einen Augenblick, öffnete mechanisch ein Schublad und tat so, als ordne sie etwas darin.

Fortsetzung folgt.

Schornborn, (Hühnerhabichte gefangen. Schon seit längerer Zeit treiben die Hühnerhabichte wieder ihr Unwesen...

Schramberg, (Töblich überfahren.) In Schramberg wollte ein 3 1/2 Jahre altes Kind vor einem Lastwagen noch die Straße überqueren...

Krethbrunn, Kr. Friedrichshafen. (Verkehrsunfall.) Eine Frau aus Krethbrunn und ihr 12 Jahre alter Sohn auf Fahrrädern durch die gedrückte Holzbrücke in Giehnbrühl...

Keresheim, Kr. Tübingen. („Die kleinste Frau der Welt.“) Das Keresheimer Altersheim kann seit zwei Jahren den seltenen Ruf für sich in Anspruch nehmen...

Freiburg i. Br. (Künstliches Fieber heilt Erzieher.) Der Freiburger Universitätsprofessor Kilian sprach kürzlich vor ungarischen Fachkreisen über seine neuesten Entdeckungen...

eintretenden Gefäßkrämpfe durch künstlich erzeugtes Fieber zu beämpfen, da das Fieber die Blutvergiftung wesentlich beschleunigt...

Eine Grenadier-Stoßtrupp kommt nach Stuttgart. Auf Einladung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr wird heute Samstag ein Infanterie-Stoßtrupp aus dem Osten als Frontabordnung der Division Groß-Deutschland in Stuttgart weilen...

Monat der „Eröffnung“. April, der Sonderling im Monatsreigen. Zwischen März und Mai, zwischen herber Versprechung und jubelnder Erfüllung steht der April unter den zwölf Monatsbrüdern...

Der April auch in unseren Breiten nur sehr selten schon ein richtiger Frühlingssonat, so gilt er doch schon dafür, zu-

mal Ostern, das Frühlingsest, meist in den April fällt. Deshalb verlieh auch Karl der Große, als er die lateinische Monatsnamen durch deutsche ersetzte, dem April den Namen „Ostermond“...

Der lateinische Name Aprilis bedeutet „Monat der Eröffnung“, der Eröffnung nämlich des Jahres und der guten Jahreszeit. So erklärt der römische Dichter Ovid den Namen, den er auf das Festwort aperire — eröffnen zurückführt...

Im Volksmund hat der April namentlich als für die Witterung während der Erntereife maßgebender Monat schon immer eine besondere Rolle gespielt. In Bauernsprachen heißt es: „April recht sonnig und warm, macht er den Bauern auch nicht arm“...

Storben

Calw: Karl Böttlinger; Weinsfeld-Reichenbach: Werner Foll; Lützenhardt-Säckingen: Josef Baumgartner, 35 J.; Freudenstadt: Sofie Fayner Wör, geb. Kirb; Badersbrunn: Erwin Braun, 21 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Wiesloch. Verleger: Ludwig Laub. Druck u. Verlag: Buchverlag Dr. Laub, Wiesloch, J. B. Pfeilschützstraße.

Todes-Anzeige. Neuwelt, 31. März 1944. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treubestorgten Gatten, Bruder, Onkel und Schwager Jakob Kentschler nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Beitrag: Nacherfassung. Für die Einheiten des Stammes VI/401 A bet die Nacherfassung am Sonntag, den 2. April 1944 für H.J. und B.D.M. von 8-10 Uhr und für D.J. und S.M. von 10-12 Uhr statt.

Für Geschenkzwecke! Kunstmappen: Panzergrenadiere. Herausgegeben vom Oberkommando des Heeres. 21 Kunstblätter aus der Münchener Kunstausstellung nach Originalen von Gotsche.

Buchhandlung Lauk, Altensteig. Telefon Nr. 977.

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE MONDAMIN. GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHIASSEN 9. Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden.

Altensteig, 31.3.44. Dankagung. Allen denen, die uns bei dem Heldentode unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Enkels Eugen Haas, Gefreiter so viel wohl tuende Beweise herzlichster Liebe, Teilnahme erwiesen, sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Altensteig, 31.3.44. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die wir bei dem schweren Verluste meines heilig-erlebten Gatten, unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Enkels und Nissen Hrn. Karl Henkler erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Egenhausen, 29.3.44. Dankagung. Für die uns anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders Robert Schmohl, Gefr. erwiesene Teilnahme, für die trostreichen Worte des Hrn. Pfarrer Kehler, den Gehör des Mädchens, die Nachrufe und Kränze seitens der Wehrmacht, Partei, Altersgenossen, Kameraden, Schwestern u. Bekannten, sagen wir herzlichsten Dank.

Sämereien aller Art können abgegeben werden solange Vorrat reicht. Sätze sind mitzubringen. Württ. Warenzentrale, Lagerhaus Altensteig, Fernsprecher 385.

Humann Linderung. Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heuman-Helmmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus kein Postversand statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Deutsche Reichs-Lotterie. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 und viele Mittelgewinne bei Gottwick. Staats-Lotterie-Einnahme Stuttgart 1. Ladendort: 8 und Köpplhaus Postcheckkonto: Stuttgart 8110.

Kirchliche Nachrichten. Palmsonntag, 2. April, 10 Uhr Gottesdienst (Hr. Öhner-Lüdingen.) 11 Uhr Kindergottesdienst. Beides in der Stadtkirche. Bernau 14 Uhr Predigt und Abendmahl.

Methodistengemeinde. Palmsonntag 1/2 10 Uhr Predigt, 11 Uhr S.-Schule. Mittwochabend fällt die Bibelstunde aus. Kath. Gottesdienst Sonntag, den 2. April: 17 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag, den 1. April ab 16 Uhr.

Sich das Leben zu versüßen... Mithras eine angenehme Vorstellung. „Wer Versüßen“ bedeutet in der Küchenprache das selbe wie „verjagen“. Und gerade bei Süßholz ist die Gefahr des Verjagens riesengroß. Bedenken Sie: Süßholz-Sachartit besitzt die 450fache Süßkraft von Zucker. Wie leicht nimmt man da zuviel, - und weniger schmeckt besser!

Ohne Beitrag Krankenversichert. Waren unsere gesundgebliebenen Mitglieder in den letzten 11 Jahren je ein Monat durch Beitragsrückgewähr im Schadensfall dagegen hohe Leistungen z. B. bis RM. 15.- täglich im Krankenhaus, außerdem Barzuschuß RM. 5.- pro Tag nach Tarif 2. Verlegen Sie unverzüglich Prospekt oder mündliche Auskunft. Veranlagte Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Böhrle Straße 18.

Vertrauen! ARZNEIMITTEL. BAYER.

Sie weiß es. Bella SCHUHPFLEGE. Heide Knapp, daher sparsam verwenden.

100 Jahre Pflizer 1844-1944. WILHELM PFLIZER STUTTGART. SAMENZUCHT. GROSSGARTNER.

Alles-Kitt, der wasserlösliche Universalklebstoff, ist durch seine Verfügbare allgemein bekannt geworden. Was sich aber noch nicht so herumgesprochen hat, ist dies: Die verlässliche und auch wasserbeständige Klebung von Glas, Porzellan, Marmor, Bakelit usw. wird erreicht durch einen Anstrich dieses Klebstoffes mit Alles-Kitt.

Frau Sch. ist Eisenbahn-Schaffnerin - aber ihr Haushalt geht weiter. Im Wochtag macht sie es so: Wenn es fort ist, läßt sie die Wäsche länger, bis sie gründlich in feinem weichen Wasser weich gemacht ist.

Fremdenblöcke für Gaststätten sind zu haben in der Buchhandlung Lauk. Papierhandlung und Briefdruckerei.